



Manuela Kuck  
Hungrige Herzen

Roman

K+S  
digital

ihrem neuen Lover vorzuschwärmen, und als sie sich in intimen Einzelheiten zu verlieren drohte - du kennst ja Kerstin, wenn sie so richtig in Fahrt ist -, hab ich rasch das Thema gewechselt und ihr lang und breit von Paula erzählt.« Britta hangelte nach ihrer Aktentasche, entnahm ihr eine Visitenkarte und drückte sie mir in die Hand, bevor ich auch nur einmal tief durchatmen konnte. »Hier findest du alles, was du brauchst. Versuch doch mal dein Glück.«

Seltsame Aufforderung, dachte ich und steckte die silbergraue Karte mit dem bläulichen Schriftzug ein, nachdem ich sie kurz überflogen hatte. Ich war unschlüssig, wie ich mich

verhalten sollte. Ich hatte Paula, bis auf ihren sang- und klanglosen Abschied, in durchweg angenehmer Erinnerung, und nach einer unfreundlichen Abfuhr war mir nicht zumute. Andererseits war es natürlich auch möglich, dass sie einen schlechten Tag gehabt hatte oder Britta ihr einfach zu laut und zu forsch auf die Pelle gerückt war. Hin und wieder fiel Britta auch außerhalb der Schule in ihre Lehrerinnenrolle und behandelte andere Menschen wie Jugendliche aus einer ihrer besonders schwierigen Berufsschulklassen. Das mochten die meisten Leute nicht.

Wenige Minuten später brach Britta auf. Sie zog eine Grimasse, als ich ihr einen schönen Abend wünschte, und

ich konnte mir denken, dass Bernd, ihr Mann, mal wieder durch Abwesenheit glänzen und sie, wenn die Kinder im Bett waren, mit einer Schachtel Pralinen vor dem Fernseher auf seine Rückkehr warten würde. In der Hoffnung, ihm später ein paar liebe Worte zu entlocken. Oder ein bisschen Zärtlichkeit. Es war mir schleierhaft, wieso Kerstin immer noch nicht begriffen hatte, dass Britta die letzte war, die sich ihre Liebesgesänge anhören wollte. Zumindest nicht die verheißungsvollen.

Ich schloss pünktlich und machte Feierabend, nachdem ich den Teig für den nächsten Morgen vorbereitet und die Kasseneinnahmen im Tresor

verstaut hatte. Fünf Minuten später war ich zu Hause - meine Wohnung befindet sich über dem Bistro, und sie ist ein richtiges Kleinod. Der Umbau des Geschäfts hatte seinerzeit weniger Geld verschlungen, als ich im Vorfeld kalkuliert hatte, und so war ich in der glücklichen Lage gewesen, mir mein privates Reich nach meinen Wünschen und Vorstellungen einrichten zu können, ohne auf den Pfennig schauen zu müssen. Es gefällt mir heute noch. Die Küche, die offen gestaltet ist und in Ess- und Wohnzimmer übergeht, ein kleiner Hauswirtschaftsraum, Toilette und Arbeitszimmer befinden sich in der unteren Etage. Ich mag das leise Knarzen des Parkettfußbodens, und in der Küche ist mein liebstes Möbelstück

der alte Apothekerschrank, den mir meine Großmutter vererbt hat, dicht gefolgt von dem langen schweren Esstisch und der alten Vitrine mit den wundervoll geschliffenen Rotweingläsern. Über eine Wendeltreppe gelangt man nach oben: Tamaras Zimmer, das mittlerweile verwaiste, weil sie mit achtzehn ausgezogen war und jetzt in einer WG lebt, eine Kleiderkammer, daneben mein Schlafzimmer und ein großes Badezimmer. Wohn- und Schlafräum sind mit blau-grauem Teppichboden ausgelegt und mit geölten Kiefernmöbeln eingerichtet. In meinem Zimmer hängen orangefarbene Vorhänge, die mir meine Mutter